

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

231 (4.10.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abstellern abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsstelle: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige Zeile, ohne Leer Raum 2 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Zeitungsdruckerei: Druckerei für nächste Nummer veranlagt, 1/2 10 Uhr. — Weiter: Druckerei nächsttags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 10 Uhr.

Nr. 231.

Karlsruhe, Donnerstag den 4. Oktober 1906.

26. Jahrgang.

Das Zentrum in der Klemme.

Endlich nimmt auch die Zentrumsprelle Stellung zu der Verteuerung der notwendigen Lebensmittel. Lange genug hat sie sich dagegen getraut. Nachdem aber aus den Reihen der Zentrumsanhänger selbst heraus das Verlangen nach Dämpfung der Preise für die Lebensmittel mehr geltend macht, kommt die Zentrumsprelle um die Verteuerung des für sie mehr als heißen Themas nicht mehr herum.

Der Bad. Beobachter bringt in seiner Nr. 21 vom 28. September einen Artikel über „Die Verteuerung der Lebensmittel“, in welchem unumwunden angegeben wird, daß die Preise für die Lebensmittel in immer höher steigend und daß es sich dabei nicht etwa um eine — wie noch vor wenigen Monaten behauptet wurde — nur vorübergehende Verteuerung handle, sondern um eine dauernde, denn nirgends seien Erscheinungen zutage getreten, die auf eine nur vorübergehende Verteuerung schließen ließen.

Dieses Geständnis muß festgehalten werden, denn es liegt im Widerspruch mit allem, was die Zentrumsprelle bisher behauptet hat. Das ultramontane Zentralorgan konstatiert weiter ausdrücklich, daß, wer die Verteuerung der Lebensmittelpreise leugnen wolle, durch die Statistik lügen gelte. Zum Beweise dafür zitiert es die Großhandelspreise von Berlin.

Die Verteuerung ist eine ganz bedeutende, sie bewegt sich zwischen 15 und 20 Prozent. Natürlich sind die Preise im Kleinhandel auch entsprechend in die Höhe gegangen. Dazu kommt die Verteuerung der Mietpreise und fast aller notwendigen Bedarfsartikel.

Woher nun diese Verteuerung? Das ist die Preisfrage. Die Zentrumsprelle befolgt auch bei der Beantwortung dieser Frage die Taktik der Doppelmoralität und Unehrlichkeit, mit der sie bisher ihre Wähler dupiert hat. Noch auf dem letzten Landtag haben die Redner des Zentrums die Preisfrage nicht beantwortet und die Preisfrage nicht beantwortet. Man behauptet, daß die Preisfrage nicht beantwortet werden kann, nicht die agrarische, vor allem die Zentrumsprelle nach anderen, natürlich nicht minder unzutreffenden Argumenten, um die lieben Wähler vor dem Vorwurf zu schützen, daß sie mit den notwendigen Lebensmitteln einen Wucher betreiben, der jetzt schon gemeingefährlich, die Volksgesundheit aufs schwerste schädigende Dimensionen angenommen hat.

Der Bad. Beobachter hat ein solches Argument gefunden. Da er die agrarpolitischen Maßnahmen (Grenzsperr, Zölle) nicht als Ursache der Lebensmittelverteuerung gelten lassen will, weil er damit den Agrariern vor den Kopf stoßen würde, schiebt er die Schuld auf — man höre und staune — die Verteuerung der Löhne der Arbeiter. Das sei, so behauptet das „arbeiterfreundliche“ Zentrumsblatt, die nächstliegende und erste Ursache der Lebensmittelverteuerung. Man hätte glauben sollen, daß gegen diesen handgreiflichen Schwindel selbst die ultramontanen Arbeiter sofort hätten Protest erheben müssen. Aber die Münchener-Gladbacher Jesuitenkolle hat ihre Sögelinge gut dreifert.

Der Beobachter bestreitet, daß der Zoll mit zur Lebensmittelverteuerung beigetragen habe. Die Art, wie er das tut, ist wieder charakteristisch für die Denkfähigkeit der ultramontanen Zeitungsredakteure, auf welche die Zentrumsprelle immer und immer mit Erfolg spekuliert. Er verweist z. B. darauf, daß der Roggen nur um 5 Mk. teurer sei als im Vorjahre, obwohl der Zoll um 15 Mk. in die Höhe gegangen sei. Umgekehrt sei der Weizenpreis um 40 Mk. höher, obwohl der Zoll auch nur um 15 Mk. erhöht wurde. Was soll nun damit bewiesen werden? Daß die Getreidepreise Schwankungen unterworfen sind, ist doch eine allbekannte Tatsache. Die Roggenrente war eben im vergangenen Jahre, wie der Bad. Beobachter selbst im Eingang seines Artikels zugesteh, größer als jemals vorher in Deutschland. Das Angebot spielt eben in der Preisfrage eine große Rolle. Das sieht man ja jetzt bei den Fleischpreisen. Wäre ein großes Angebot von Schlachttvieh vorhanden, so wäre es ganz und gar unmöglich, daß die Fleischpreise so in die Höhe gegangen wären. Also die Schwankungen des Preises, soweit das Angebot in Betracht kommt, belegen für oder gegen den Zoll zunächst gar nichts. Der Zoll wird eben jeweils auf den Weltmarktpreis geschlagen. So was würde denn der Zoll überhaupt erhöhen, wenn er keine Preiserhöhung der verarbeiteten Waren zur Folge haben sollte? Man wollte doch der Landwirtschaft durch den Zoll erhöhte Preise sichern! Die Zentrumsprelle treibt also ein ebenso unehrliches wie ungeschicktes Manöver, wenn sie den erhöhten Zoll bei der Frage der Lebensmittelverteuerung auszuheben versucht. Daß die Zentrumsanhänger auf diesen mit den Händen zu greifenden Schwindel immer wieder hereinfallen, beweist nur, wie wenig sie in diesen Preisfragen unserer Nation aufgeklärt sind.

Was soll es heißen, wenn der Bad. Beobachter u. a. schreibt: „Die Verteuerung der Fleischpreise vollends steht in gar keinem Verhältnis zum neuen Zolltarif.“ Ja, ist denn nur der Zoll auf Vieh und Fleisch erhöht worden und spielt denn nicht auch die Grenzsperr eine und zwar die größte Rolle bei der Fleischverteuerung? Auf derselben Höhe „beweiskräftiger“ Argumentation steht der Hinweis darauf, daß die Mietpreise in die Höhe gegangen seien, wobei doch der Zoll keinen Einfluß habe. Daß dabei die Grund- und Bodeninspektion maßgebend ist, wissen schließlich auch die Jünger der Kapitalokratie. Also sind es die „gesteigerten Löhne der Arbeiter“, meint der Bad. Beobachter. Um diesen ungläubigen Schwindel glaubhaft erscheinen zu lassen, zitiert das schwarze Zentralorgan für Volksverdummung den Vorwärts, der geschrieben hat:

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Wahnhaltige Rede.“ Der Mannheimer Generalanzeiger bringt im Anschluß an die Generalversammlung unserer Jugendorganisation einen Leitartikel mit dem Stichwort: „Ein gefährliches Spiel.“ In demselben zitiert er eine Rede des Zentralvorsitzenden der Jugendorganisation folgenden Inhalts: „Unsere Aufgabe ist es, die Jugend vor der Militärität aufzuklären, sie aufzuklären, daß sie als Soldaten nicht vergessen, daß sie Proletarier sind. Daß sie auch die Gebote, die sie in der Schule gelernt haben, die Gebote: „Du sollst nicht töten“ und „Du sollst Vater und Mutter ehren“, nicht vergessen, sondern befolgen. Wir müssen sie auch lehren: Ihr habt keine Feinde in Frankreich, keine Feinde in England, Ihr habt nur einen Feind, das ist der Kapitalismus. Das ist Euer Erbfeind, gegen den Ihr allein anzukämpfen habt. . . . Wenn man Euch auffordert, auf Vater und Mutter zu schießen, selbst dann ist es Euer Pflicht, daran zu denken, was man Euch in der Schule gelehrt hat: Du sollst Vater und Mutter ehren.“ Das ist uns heiliger, als der Eid auf eine Person, den wir nicht freiwillig geleistet haben, sondern den man uns aufzwängt.“

„Eine einfach wahnhaltige Rede“ fügt der Generalanzeigerartikler hinzu. Also ist es „wahnhaltig“, die Arbeiter darüber aufzuklären, daß sie auch als Soldaten noch Söhne ihrer Eltern, Staatsbürger und Proletarier sind. In der Religionskunde wird man zwar eindringlich darüber belehrt, daß man Vater und Mutter als die größten Wohlthäter ehren und lieben soll, daß die Menschen alle, ohne Unterschied der Nation und der Klasse, Brüder sind, daß man nicht töten soll. Aber das alles hört auf, irgend welchen moralischen Wert zu haben, wird „einfach wahnhaltig“, sobald der Proletarier den bunten Mod anziehen muß.

Kann man den „Wahnhaltig“ der „göttlichen Weltordnung“ des Kapitalismus besser kennzeichnen, als indem man die eben zitierte Rede eines unserer jungen Genossen als „einfach wahnhaltig“ bezeichnet? Vernunft wird Unsinn, sobald die kapitalistischen Klasseninteressen ins Spiel kommen.

Der neueste Spiegel-Grafik des Ministers Schenkel hat folgenden Wortlaut: Ministerium des Innern Nr. 43 326. Die Sozialdemokratie betreffend: Geheim!

An die Groß-Amtsverwalter. Dem Königlich preussischen Kriegsministerium ist es von Wert, über die Maßnahmen, welche in Ausführung des Beschlusses des in Jena abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitages, in öffentlichen Versammlungen und durch Flugblätter die Militärpflichtigen über ihre „Rechte“ aufzuklären, beantragt worden sind und bis zur diesjährigen Herbstensstellung noch erfolgen werden, so bald als möglich unterrichtet zu werden. Im Hinblick auf die Vorbereitung von West-Mitgliedern — Seite 283 des Protokolls über die Verhandlungen des Jener Parteitages — besonders die Vertretungen des Jener Parteitages, zu erfahren, inwiefern auch diese Vertretungen zu dem fraglichen Zweck ausgenutzt werden. Inwiefern wäre es von Wert, wenn die dort sowie bei sonstigen

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

Badische Politik.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der Küche herinkam und sich den Männern zugesellt hatte. „Und niemand hätte es in ihr gedacht, sie kam mir so wild vor, als sie herkam. Aber jetzt sollten Sie sehen, Herr Heabli, wie sie für den alten Vater sorgt, und bei der Choralts hatte sie sofort einen Stuhl im Brette. Kein Wunder! Ich bitte Sie, wer würde sich so bald eines fremden Kindes annehmen und es die ganze Nacht pfeifen und mit ihm in der Stube herumlaufen. Wie das Kleinhirn manchmal so läuft!“ Springer fand es für gut, seine gesprächige Gattin in etwas zu unterbrechen. „Aber nur nicht zu früh“, sagte er. „Wer weiß was sie sonst für Untugenden an sich hat. Bei solchen Mädchen kann man nicht genug vorsichtig sein.“ So wechselten die Ansichten der beiden, bis Frau Springer sich wieder in die Küche entfernte und der Oberheizer ein anderes Thema ansprach. Bald darauf zeigte auch schon die Uhr an, daß es an der Zeit ist, in die Fabrik zu gehen.

„Kommt doch näher, Heabli, wir sind schon alle auf, lud der Oberheizer Wenzel ein, der sich dies nicht zweimal sagen ließ.“ In der wohnlichen Stube machte er sich bequem und nahm auf dem ihm gebotenen Stuhle Platz, dabei rieb er sich die Hände. Springer sagte nichts und so vernahm man deutlich den Gesang wieder. „Da haben wir jetzt eine Sängerin bekommen“, begann Springer. „Hast die ganze Nacht hat sie nicht aufgehört zu singen. Und nicht für, wer es ist?“, und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er weiter: „Das große Mädchen von dem alten Steindreher Krusina, die vorgetrieben gekommen sind. Heute hat sie die ganze Nacht Choralts in die Höhe gesungen. Es ist tatsächlich schon seit seiner Geburt und die Choralts war schon ganz herabgekommen. Nun haben sie das Mädchen mit dem Alten auf die Stube gegeben und da haben Choralts nun eine Stimme.“ „Ein gutes Herz muß das Mädchen haben, das sieht man“, mischte sich nun auch die Frau des Oberheizers ins Gespräch, die vor einem Augenblick aus der

Verhandlungen gehaltenen Ansprachen möglichst genau festgestellt werden.

Die Angelegenheit ist strengstens vertraulich zu behandeln, schriftliche Aufträge haben zu unterbleiben.

Wo die hiernach sofort einzuleitenden Erhebungen ergebnislos verlaufen, ist Beschlüsse zu erlassen.

gez. Schenkel. gez. Dr. Ficht.

Der Erlaß datiert also aus den allerletzten Tagen. Minister Schenkel hat sich abermals als willensreicher Handlanger der verunkelteten preussischen Reaktion zur Verfügung gestellt und das, obwohl er gerade in Bezug auf diese von allen unabhängigsten Reuten als im höchsten Grade unwürdig anerkannte Spitzel eine mehr als heftige Rolle zu spielen gezwungen war. Welchen Zweck soll diese erbärmliche Spitzel haben? Doch nur den, jungen Reuten, die zur Ableistung ihres Militärdienstes einberufen werden, allerhand Schikanen zu bereiten. Denn daß mit diesem System der Sozialdemokratie irgend welcher Schaden zugefügt wird, oder daß dadurch die Aufklärung der jungen Arbeiter über die volks- und kulturschädigenden Einflüsse des Militarismus behindert wird, glaubt doch der Minister Schenkel selbst nicht. Wie sollen denn die Ansprachen bei den Rekrutenabschiedsfeiern möglichst genau festgestellt werden? Sollen die Polizisten und Gendarmen in Zivil sich in diese festlichen Zusammenkünfte einschleichen? Welche unwürdige Rolle müßte man doch mit solchen Spitzelarbeiten unseren Polizeibehörden zum Vorwurf machen? Und nachgerade wissen, daß es in diesen Dingen, streng vertrauliche Spitzelarbeiten nicht mehr gibt. Den Kampf mit solchen, den elementarsten Begriffen von Anstand und Würde hohnsprechenden Mittelstücken kann das Ministerium ruhig aufgeben, denn er nützt nichts und uns bleiben diese „streng vertraulichen Erlasse“ nicht verborgen.

Der Minister ist der berufene Wahrer und Hüter unserer Verfassung. Diese „streng vertraulichen“ Spitzelarbeiten aber stehen im schreiendsten Gegensatz zum Wortlaut wie zum Geiste unserer Verfassung. Der Minister tritt aber mit solchen Geheimnissen unsere bürgerliche Öffentlichkeit in die Öffentlichkeit. Das dieses Spitzeldokument gerade in den Tagen der Jubiläumsfeierlichkeiten der bürgerlichen Presse erschienen sind, ganz besonders.

Allen, Herr Minister Schenkel möge sich über die Wirkung dieser seiner Regierungsmassnahmen in den Aufstellungen hingeben. Was wir hinsichtlich der Aufklärung der jüngeren Generation über den Militarismus zu tun haben, wird Pflichtgemäß getan und wenn Herr Schenkel jede Woche einen Spitzelerlaß herausgibt.

Geheime Hoffnungen

sehen die Demokraten auf den Erfolg ihrer bisherigen Bestrebungen für die Einigung des Liberalismus. In München haben sie soeben einem Mindestprogramm zugestimmt, das die Einigung fördern soll. Das ist alles sehr schön und wir kennen eine Reihe von Männern in der bürgerlichen Demokratie, die es wirklich ehrlich meinen und alle ihre Kräfte in den Dienst der Einigung einsetzen wollen. Aber wo bleibt der Erfolg? Er ist bisher so minimal, daß davon zu reden kaum der Mühe wert ist. Gut Ding will Weile haben, gemäß! Aber der Einigung des Liberalismus stehen Hindernisse im Wege, die zu beseitigen den Einigungssaposteln nicht gelingen wird. Wenn die Demokraten in München beschließen haben,

„daß es ohne die Sozialdemokratie nicht geht, und daß man mit ihr zu gehen bereit ist, soweit der Weg gemeinsam ist, und das ist ein gutes und großes Stück, und auch rüstige Fußgänger kommen nicht so leicht an sein Ende; die liberale Einigung bedeute nur dann einen Wendepunkt unserer Politik, wenn sie den Liberalismus so kräftigt, daß die Sozialdemokratie wohl oder übel seine Bundesgenossenschaft sucht und sucht“

so findet das unsern vollsten Beifall. Aber wo sind die Massen, wo sind die Wähler, die einem solchen Programm folgen? Der Umstand, daß gerade die bürgerliche Demokratie im Bürgerium fast keinen Lebenshauch hat, daß sie sich zusammensetzt aus Offizieren ohne Soldaten, ist wohl der beste Beweis dafür, wie wenig das Bürgerium geneigt ist, der Fahne der Freiheit und Demokratie zu folgen. Der deutsche Liberalismus hat das deutsche Bürgerium politisch entmannt und korrumpiert.

Was hat der bürgerliche Block an praktischen Erfolgen aufzuweisen? Nichts! Die Nationalliberalen sind immer noch, was sie waren, Trabanten der Reaktion. Schade für die Kräfte,

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

die sich nutzlos an dem Werke der liberalen Einigung aufreiben, sie könnten bessere und wertvollere Dienste für die zu erkämpfende Freiheit und Demokratie leisten.

Deutsche Politik.

r. Die Neuwahlen zum württembergischen Landtag sollen, wie man uns aus Stuttgart schreibt, nach einer Aeußerung, die Ministerpräsident von Breiting in der Justizgesetzgebungskommission machte, sobald als möglich nach dem 1. Dezember stattfinden. Die Auflösung des gegenwärtigen Landtags sei in den ersten Tagen des November zu erwarten. Die letztere Entscheidung gibt zu lebhaften Befremden Anlaß, da dem Landtag, der am 16. ds. Mts. zu einer letzten Sitzung zusammentritt, zur Erledigung einer Reihe umfangreicher und wichtiger Arbeiten nur ca. 2 Wochen zur Verfügung stehen würden. Unter diesen Arbeiten befinden sich solche, an deren Erörterung Regierung und bürgerliche Parteien schon zu normalen Zeiten nur ungern, kurz vor den Wahlen aber mit doppeltem Widerwillen herangehen. Wir nennen darunter nur eine Denkschrift über die soziale Lage der Unterbediensteten im württembergischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrtswesen, die schon seit Jahr und Tag der Erledigung harret. Die Mehrheit des Landtags hat es fertig gebracht, daß ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, das Koalitionsrecht der Staatsbeamten betreffend auf die lange Bank geschoben wurde. Eine Anzahl weiterer sozialpolitischer Eingaben liegt außerdem vor. Diese hochwichtigen Gegenstände will man jedenfalls nun im Eiltempo erledigen. Allem Anschein nach hat die Regierung unter verständnisvoller Zustimmung der bürgerlichen Parteien den Landtag absichtlich in eine Zwangslage gebracht, die eine gründliche Erörterung dieser Fragen vor den Wahlen ausschließt. — In den politischen Parteien Württembergs wird es von Woche zu Woche lebendiger. Man rüstet sich zu einem Wahlkampf, der nicht nur hinsichtlich seiner Dauer, sondern auch in Bezug auf seine Heftigkeit und Bedeutung alle seine Vorgänger übertrafen dürfte. Die allgemeine Bedeutung der württembergischen Neuwahlen erhöht sich besonders durch den Umstand, daß sie die ersten Parlamentswahlen sein werden, bei denen das Proportionalwahlrecht praktisch zur Anwendung gelangt. Nach dem neuen Verfassungs- und Landtagswahlgesetz werden 25 Proz. der Abgeordneten mittels Proporz berufen. Allenfalls im Lande ist man eifrig damit beschäftigt, die Wähler mit dem neuen Verfahren vertraut zu machen. In der Rührigkeit der Agitation markieren unsere Genossen an der Spitze. Die Aufstellung der Kandidaturen ist in fast allen Oberämtern vollzogen und eine lebhaftere Versammlungstätigkeit ist im Gange. Am 14. ds. findet der württembergische Landestagsvorabend statt, dessen Hauptaufgabe es sein wird, die Stellung unserer Partei im Wahlkampf zu erörtern.

Eine neue Militärvorlage

Die verschiedenen Zeitungen berichten, dem Reichstag alsbald zugehen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine ziemlich erhebliche Vermehrung der Genietruppen zur ausgiebigeren Anwendung des Telegraphen- und Telephonendienstes sowie um eine ausgedehntere und systematische Anwendung des Automobils im Heeresdienst. Daneben dürfte eine nicht unerhebliche Verstärkung der schweren Artillerie gefordert werden.

Die unmittelbaren Folgen dieser Militärvorlage würden neue Steuererlagen sein. Der deutsche Weidling bekommt wieder sein übliches Weidnachtsgehalt: mehr Soldaten, mehr Kanonen und mehr Steuern. Wie lange werden die Völker diesem kulturverdorbenden System des Militarismus noch ihre Opfer bringen?

Der Reichstag für 1907

ist jetzt in seinen einzelnen Teilen fertiggestellt und unterliegt gegenwärtig der Prüfung des Reichsschatzamt. Es werden wieder das selbständige Kolonialamt, ferner die Fortsetzung der Bahn von Lüderitzbucht nach Kambuh und Keesmanshoop angefordert.

Sicher würde die Reichsregierung diese Anforderungen nicht stellen, wenn sie nicht mit ziemlicher Sicherheit mit einem Umsturz der bürgerlichen Parteien rechnen könnte.

Der Etat für Süddeutschland soll vermindert sein. Dafür werden dann voraussichtlich Nachforderungen kommen.

Der Etat für die ostasiatische Expedition erscheint nach Zurückziehung der chinesischen Be-

reitungs-Brigade nicht mehr, die Bedürfnisse der noch in China stehenden Truppen werden aus anderen Etats gedeckt. Der Bundesrat wird sich Ende Oktober mit der Etatsberatung befassen.

Folgen der Fahrartensteuer.

Aus Wiesbaden wird der Post. Stg. geschrieben: Auf der Station A m f t e r d a m wurde ein Reisender, der ein Retourbillet nach Freiburg in Baden lösen wollte, vom dem Schalterbeamten darauf aufmerksam gemacht, daß infolge der Fahrartensteuer ein Retourbillet A m f t e r d a m - W a s e l sich billiger stelle als ein solches nach dem viele Kilometer vor Basel liegenden Freiburg. Der Reisende hat natürlich davon profitiert.

Ausländer können also eventuell mit Leichtigkeit sich von der famosen Fahrartensteuer drücken. Eine „geniale“ Einrichtung, diese Fahrartensteuer.

Ausland.

Frankreich.

Zum Kirchenkongress. Der sozialistisch-radikale Deputierte Paul Reumier will bei Wiedereröffnung der Kammer session einen Gesetzentwurf einbringen, nach dem die im Trennungsgesetz vorgesehenen Ruhegehälter und einwöchigen Unterhaltungen nur denjenigen Geistlichen zuzumessen sind, die von einer dem Gesetz entsprechend gebildeten Kultusberechnung angestellt und bezahlt werden.

Das preussische Dreiklassenparlament auf der Anklagebank.

Am Montag begann der Prozeß gegen die Redakteure unseres Erfurter Parteiorgans, die Gen. Stange und Donheim, vor der Erfurter Strafkammer. Die Erfurter Tribüne soll in verschiedenen Artikeln das preussische Abgeordnetenhaus beleidigt haben. In einem Artikel: Das preussische Abgeordnetenhaus als ein Haus der Schande und der Schmach bezeichnet. In einem anderen Artikel wurde gesagt, das preussische Abgeordnetenhaus mache sich an, die schwersten Eingriffe in das Leben der Nation vorzunehmen, es mißbrauche seine Legitimation zu frechen Räuberthaten an den folkbarischen Gütern der Nation, an seinem geistigen Leben und seiner religiösen Freiheit.

Den Angeklagten steht Rechtsanwalt Genosse Heine-Berlin als Verteidiger zur Seite. Im ganzen stehen vier Artikel unter Anklage. Rechtsanwalt Heine stellte verschiedene Weisensanträge u. a. darüber, daß der preussische Minister v. Bethmann-Hollweg der Anfrage nach einer von einem preussischen Beamten verübten Unthat den Ursprung aus dem Wege gegangen sei und daß das preussische Abgeordnetenhaus dies ruhig geschehen lassen. Auf die Frage des Vorsitzenden an den Staatsanwalt, ob dieser den Beweis antreten wolle, daß sich das preussische Abgeordnetenhaus in dieser Sache fortrete genommen habe, erwidert der Staatsanwalt, dazu habe er keine Veranlassung. Rechtsanwalt Heine beantragt ferner Beweis darüber, daß preussische Beamte einen russischen Kaufmann zum Hochverrat gegen Rußland aufgefordert haben; ferner darüber, daß das neue preussische Schulgesetz außerhalb des Abgeordnetenhauses fertig gemacht wurde. Zum Beweise dafür soll als Zeuge geladen werden: Professor Katorp aus Marburg. Zum Beweis, daß von dem neuen Schulgesetz ein Mitglied der Volkshilfsgesellschaft beauftragt wird und daß es bis weit in bürgerliche Kreise hinein große Entrüstung hervorgerufen hat, sollen als Zeugen geladen werden: Bürgermeister Reike-Berlin, die Stadtverordneten Singer und Cassel-Berlin. Zum Beweis für die schlechten Sitten des preussischen Abgeordnetenhauses werden als Zeugen beantragt: die Herren Dr. Barth, Dr. Gothein und Justizrat Cassel. Diese sollen bekunden, daß im preussischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt schwere Beleidigungen gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen werden, ohne daß vom Präsidenten eine Rüge erfolgt, daß die Redner häufig die größte Verachtung gegen jeden Sozialdemokraten, lediglich seiner Gesinnung wegen, zum Ausdruck bringen.

Dr. Barth soll folgenden Fall bezeugen: Der Abgeordnete von Bedlich hatte dem Abg. Dr. Barth gewisse Verühmungen mit der Sozialdemokratie vorgenommen, worauf der Präsident von Röchler den Abg. v. Bedlich zur Ordnung rief, weil es parlamentarisch

geboten und sich zum Fehler herabgeben hat. — Noch ungünstiger liegen für den Angeklagten zwei weitere Fälle. Einmal soll er den Sohn von Professor Suphan, dem Direktor des Goethe-Archivs, vor fünf Jahren in seiner Schülerzeit — jetzt ist der junge Suphan Student — veranlaßt haben, Bücher aus seines Vaters Bibliothek zu stehlen und an ihn zu verkaufen. Als ein Zufall zur Entdeckung der Sache führte und Dir. Suphan den Angeklagten darüber zur Rede stellte, soll er die Behauptung abgegeben haben: — Ferner hat sich von dem Buchhändlermeister Rüttich zwei wertvolle Werke aus der Schlossbibliothek, ein vollständiges von von Leuteny und die zum Einbinden gegeben, aber verhehlichlich nicht abgeholt worden waren, um billiges Geld gekauft und mit großem Gewinn wieder abgesetzt. — Der letzte Punkt der Anklage betrifft

Die Diebstähle in der Goethe-Gesellschaft. Hier soll der Mitangeklagte Schönheit einen schamhaften Handel mit Schriften der Goethe-Gesellschaft getrieben haben, was er umso leichter konnte, als er nicht im mindesten kontrolliert wurde und auch keine Bücher zu führen brauchte. Nach soll u. a. von ihm 24 Exemplare der anastatischen Neudrucke der beiden ersten Jahrbücher der Goethe-Gesellschaft erworben haben, die sonst nur an Mitglieder der Goethegesellschaft abgegeben werden und im Buchhandel nicht erhältlich sind.

An dem Prozeß Barth sind somit der Hof und fast alle literarischen und kunstintellektuellen Weimars beteiligt. Demnach weist auch die Zeugnisse einer Reihe von Kammerherren, die Professoren Ruhland und Suphan, viele höhere Ministerialbeamte und eine große Zahl bekannter deutscher Buchhändler und Antiquare auf. Den Prozeß in der auf mindestens zwei Tage berechneten Verhandlung vertritt der erste Staatsanwalt Blochmann, die Verteidigung leitet für Barth Rechtsanwalt Berges, ein Sohn des bekannten Weimarer Balletmeisters, für

unzulässig sei, ein Mitglied des Hauses auch nur in verblühter Weise zu bezichtigen, auf dem Standpunkt der Sozialdemokratie zu stehen. Dies war, da Herr v. Röchler wiederholt gröbliche Beleidigungen gegen Dr. Barth hatte durchgehen lassen und Dr. Barth sich auch gar nicht durch den Vergleich mit der Sozialdemokratie beleidigt gefühlt hatte, eine an den Haaren herbeigezogene Aeußerung der Verachtung gegen die Sozialdemokratie.

Ferner sollen Dr. Barth und Bergat Gothein noch bekunden, daß sehr häufig die Parteien der Rechten des Abgeordnetenhauses die Opposition bei ihren Reden durch ostentative Unaufmerksamkeit, laute Gespräche, höhnisches Lachen und Räumen stören und beleidigen, ohne vom Präsidenten reprimandiert zu werden. Vor allem aber soll Dr. Barth, als Kenner der Parlamentsgebräuche in den verschiedenen Kammern, daß es in parlamentarischen Kreisen als unanständig gilt, unter dem Schutze der Immunität, die als eine undurchdringliche Mauer für den Strafrichter gilt, Angriffe anderer auf die parlamentarische Tätigkeit vor den Strafrichter zu bringen.

Bei der Besprechung der vom Verteidiger gestellten Weisensanträge enthielt der Staatsanwalt folgende Bemerkung: Er sei nur für den einen Antrag, der Beweis ermöglichte, daß das Schulgesetz außerhalb des Parlaments zwischen Minister und Parteien abgekartete Sache gewesen sei. „Träte das zu, dann hätte dieser Vorwurf „gewissermaßen“ seine Berechtigung.“

Rechtsanwalt Heine: Daß das Schulgesetz vor den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses außerhalb des Hauses „fertig“ gemacht wurde, ist für jeden Politiker selbstverständlich.

Das Resultat der 1/2stündigen Beratung war der Beschluß: Die Verhandlung wird vertagt. Zur nächsten Verhandlung werden als Zeugen geladen a) die Landtagsabgeordneten Cassel, Dr. Friedeberg und Dr. Porck. Sie sollen über den im Artikel „Ohne Scham“ behandelten Verlauf der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. Mai vernommen werden.

b) Die Abgeordneten Cassel und der Berichtserichter Kretsch sollen Auskunft geben über den Verlauf der Sitzungen vom 12. und 22. Mai. Ferner sollen, soweit es sich um die Verhandlungen über die schlechten Sitten dreht, die Stenogramme herbeigebracht werden.

Der Weisensantrag über die Entrüstung des Volkes über das Volksschulgesetz wird abgelehnt, da dafür kein Beweis erforderlich ist.

Aus der Partei.

Durlach, 4. Okt. Die Verichterstattung über den Mannheimer Parteitag findet heute (Donnerstag) im Schwabenst. Gen. Kurz, Gerdlingen hat das Sekretariat übernommen.

Stuttgart, 4. Okt. Am Freitag Abend 8 Uhr bricht in der Restauration Trant, Rheinstraße, der Genosse Goldstein über die Verfassungsveränderung der Steuererhöhung des deutschen Volkes. Er hat eines jeden Staatsbürgers ist es, sich Aufklärung darüber zu verschaffen, wie seine vom Rande abgeparte Steuer verwendet wird. Von den bürgerlichen Parteien wird er ständig hinter das Licht geführt, darum muß jeder in dieser Veranlassung erscheinen, hier wird er die Wahrheit erfahren. Genossen, es ist eure Pflicht, für eine geordnete Verfassung zu agitieren.

Rahausen, 3. Okt. Den Volksfreundleuten und Parteigenossen von Rahausen zur Nachricht, daß am Samstag den 6. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Adler (Wohnzimmer) hier eine Versammlung über eine sehr wichtige Angelegenheit stattfindet, wozu alle Freunde unserer Sache freundlich eingeladen sind. Das Erscheinen aller ist erwünscht. Der Vertrauensmann unseres Kreises, Genosse Müller-Schönheim, wird anwesend sein.

Karlsruhe, 2. Okt. Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereins, sowie denen der Gewerkschaften zur Kenntnis, daß von jetzt ab als Bibliothekar der Kollege Bucher fungiert. Er hat seinen Wohnsitz in der Weststadt, Gutzmann, jedoch den Mitgliedern wieder auf die alte Stelle geben will zur Entlastung der Bibliothek. Die Mitglieder nochmals an die Vorarbeiten des Bibliothekars erinnern und kann derselbe nur Wider gegen Ausweis zur Verfügung des Vereins oder der Gewerkschaften werden.

Karlsruhe, 2. Okt. Den Mitgliedern des sozialdemokratischen Vereins, sowie denen der Gewerkschaften zur Kenntnis, daß von jetzt ab als Bibliothekar der Kollege Bucher

Stadtgarten.

(bezw. Festhalle)

Sonntag den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Konzert

gegeben von der
Kapelle ehemaliger Militärmusiker.
 Dirigent: Albin Hofmann.
Eintritt: Abonementen . . . 20 Pfg. 3902
 Nichtabonementen. 50 Pfg.
 Programm 10 Pfg.
 Soldaten und Kinder die Hälfte.
 Die Musikabonementskarten haben Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechnen nur zum einmaligen Eintritt.

Achtung! **Achtung!**
Zentral-Verband der Zimmerer.

Zahlstelle Karlsruhe.
 Samstag den 6. Oktober 1906, nachmittags 4 Uhr, findet im
 „Goldenen Adler“, Carl-Friedrichstraße 12, 3903
ausserordentliche

Mitgliederversammlung
 statt. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Weinhandlung und Käseerei
Gottlob Bauer
 Sofienstr. 13, Wohnung Sofienstr. 16. Telefon 2245.
 Empfehle mein gut sortiertes Lager:
 in **Weissweinen** von 40 Pfg. an per Liter
 in **Rotweinen** von 60 Pfg. an per Liter
 im Fass oder Literflaschen ab meinem Patent-Keller in Gobiaden
 nicht unter 20 Liter.
 Lager in verschiedenen **Schaumweinen** und
 feinen **Flaschenweinen**
 in nur besten Qualitäten.
 Gleichzeitig übernehme alle in mein Fach einschlagenden
Reparaturen, Kellerarbeiten sowie **Neuanfertigung**
 von Fassern in jeder Grösse.
 Hochachtung **Gottlob Bauer**
 früher mehrjähriger Oberkellner des Weinhandlers Julius Hoock.

!Telegramm!
 Heute ist ein Waggon Zwetschgen eingetroffen
 das Pfund zu 7 Pfennig.
 Ferner offeriere ich
feine Tafeltrauben
 das Pfund zu 20 Pfg., sowie
Birnen, Aepfel u. Pflirsich
 zu den billigsten Tagespreisen. 3910
 Zu haben in der
Neuen Obsthalle, 22 Adlerstraße 22.

Bekanntmachung.
 Die Leistung des Geschworenen- und
 Schöffendienstes für das Jahr 1907 betr.
 Nr. 11153. Die Liste für den Geschworenen- und Schöffendienst
 liegt von Donnerstag den 4. Oktober bis mit Mittwoch den 10.
 Oktober d. J. im Rathaus 2. Stock, Zimmer 59 — Eingang von
 der Hebelstraße — zu jedermanns Einsicht offen.
 Etwasige Einsprachen gegen die Richtigkeit oder die Vollständigkeit
 der Liste können innerhalb der nämlichen Frist schriftlich oder zu Proto-
 koll erhoben werden.
 Karlsruhe den 1. Oktober 1906.
 Das Bürgermeisteramt:
 Dr. Hofmann. 3903

Verhandlung.
 Nr. 73414
 Tab. D I Nr. 8192
 Am 20. ds. Mts. ging hier ein mit einem etwa linsengroßen Rubin
 und einem Stranz kleiner Diamanten besetzter, wertvoller, auf eine Nadel
 oder einen Fingerring aufzuschraubender Knopf verloren und wurde von
 dem Finder demüthlich unterzogen.
 Ich ersuche zur Ermittlung des Täters oder des Schmuckstückes
 um dienliche Mittheilungen.
 Der Verlierer hat für Verbringung des Knopfes eine Belohnung
 von 10 M. ausgesetzt bezw. dem Finder außer dem Finderlohn eine be-
 sondere Vergütung von 5 M. zugelegt.
 Karlsruhe den 27. September 1906.
 Der Gr. I. Staatsanwalt:
 Müller.

Bekanntmachung.
 Die regelmäßige Einschätzung der Ge-
 bäude zur Feuerversicherung betr.
 In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige
 Einschätzung für die Gebäudeversicherung statt. Diese erstreckt sich auf
 sämtliche in diesem Jahre neu errichteten sowie auf solche schon verfertigte
 Gebäude, bei welchen im Laufe des Jahres Werterhöhungen (durch Ver-
 besserung, Anbau, Aufbau, Umbau) oder Werterminderungen (durch Ab-
 bruch, Einsturz, Bauunfähigkeit) im Betrag von mindestens 200 M. einge-
 treten sind.
 Gemäß § 21 Abs. 1 und 2 des Gebäudeversicherungs-Gesetzes ist
 die Errichtung von Neubauten, welche in diesem Jahre unter Dach gebracht
 wurden und sind Änderungen der erwähnten Art längstens bis zum 15.
 Oktober, wenn Neubauten aber noch nach dem 15. Oktober unter Dach
 gebracht werden oder wenn Änderungen erst nach diesem Tage eintreten,
 alsbald nachträglich bei uns anzumelden. Ausgenommen sind Neubauten,
 welche bereits mit augenblicklicher Wirkung verpfändet sind.
 Wir fordern daher alle Hausbesitzer, welche hiernach solche An-
 zeigen zu erstatten haben, auf, diese rechtzeitig beim Stadt-Feuerverfiche-
 rungsbureau (Rathaus 2. St. Zimmer 59) einzureichen. Die Unterlassung
 ist mit Geldstrafe bis zu 150 M. bedroht.
 Karlsruhe den 27. September 1906.
 Das Bürgermeisteramt:
 Dr. Hofmann. Meider.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlichen Beileids beim Hinscheiden
 meines lieben Mannes 3907
Simon Junginger
 für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erheben-
 den Gesang, für das ehrenvolle Geleite seitens der Herren Turners-
 schaft und die zahlreichen Kranzspenden sagt herzlichen Dank.
Luise Junginger.

Nur kurze Zeit!
Circus M. Schumann
 Gegründet 1849.
 Vornehmstes u. renommirtestes Unternehmen dieses Genres.
 Karlsruhe, Mehlplatz, Nähe Hauptbahnhof.
 Infolge unvorhergesehener Hindernisse
 findet die Eröffnungsvorstellung erst
Donnerstag den 4. Oktober
 statt. 3909

Herbstfeier Plorzheim.
 Die Kollegen, welche mit der Errechnung ihrer Programme noch im
 Anstande sind, werden dringend ersucht, längstens bis Samstag den
 6. Oktober, abends 6-7 Uhr im Arbeitersekretariat, wofolbst der
 Kaffee am besten sein wird, abzugeben.
 Die Kommission.
Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle
 für Frauen, Dienstag Abend 6-8 Uhr, Kriegstr. 44.

Günstige Kaufgelegenheit
 in emaillierten Eisen- und verzinkten Koch- und
 Haushaltsgeschirren, Rastatter Kochherde,
 Gaggenauer Gasherde schwarz und emaillierte Herd-
 schiffe in allen Größen, Gasglühstrümpfe, Fesen aller
 Art, Waschkessel, Waschmaschine „Schneewittchen“,
 Dringmaschinen, Wängmaschinen, Bügeleisen u. s. w.,
 nur erstklassige Fabrikate unter weitgehendster Garantie.
 Ich gebe von heute bis zum 5. Oktober auf alle
 Waren bei Barzahlung 5% Extra-Rabatt trotz der so
 wie so schon spottbilligen Preisen.
 Veräume deshalb Niemand diese günstige Gelegenheit.
Ernst Marx
 Kerd- u. Haushaltungs-Artikel
 Luisenstrasse 45.

Jeder gute Badenser
 kann wenigstens ein Los der
 grossen Jubiläums-Lotterie
 Ziehung 6. Oktober 1906
Baar Geld
 für sämmtl. Gewinne mit 00%
3918 Gewinne zus. i. W.
80000 Mark
Hauptgewinne
20000 Mark
10000 Mark
5000 Mark
3915 Gew.
45000 Mark
 11 Lose 10 Mk.
 Los 1 Mk. Porto u. Liste
 30 Pfg.
 empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer, Langstr. 197.
 In Karlsruhe: Carl Götz,
 Hebelstr. 11/15. H. Meyle,
 Geschw. Moos, Chr. Wieder.

Bekanntmachung.
Ench- und Mühlenlieferung.
 Zu Dienstleistungen der städtischen
 Bediensteten sind erforderlich:
 etwa 190 Mtr. wolllanes Koberpapier
 135 cm breit,
 etwa 20 Meter schwarzes Tuch
 136 cm breit
 etwa 40 cm schwarzes Joppen-
 tuch, 136 cm breit
 etwa 44 Meter Janelle 140 cm breit
 etwa 60 Meter Manteltuch 140 cm
 breit
 etwa 80 cm Calmso 90 cm breit
 sowie etwa 215 Mäßen.
 Die Lieferung soll im Angebots-
 verfahren vergeben werden.
 Muster liegen bei der städtischen
 Expedition — Rathaus, 2. Stock,
 Zimmer Nr. 70 — zur Einsicht auf,
 wofolbst auch die Angebote (für die
 Tuche mit Gegenmessen) mit ent-
 sprechender Aufschrift versehen, bis
 zum Mittwoch den 10. Oktober
 1906, vormittags 9 Uhr abge-
 geben sind.
 Karlsruhe, 2. Oktober 1906.
 Der Stadtrat:
 Siegrist. Nieß.

Reparaturen
 an
Fahrrädern u. Näh-
maschinen
 werden prompt u. billigt ausgeführt
 bei
Kartung & Räder,
 Marktenstraße 58.
 Neue u. gebrauchte Fahrräder,
 feste Marken, sowie sämtliche Ersatz-
 und Zubehörteile zu billigsten Preisen
 auf Lager. 253 52

Ladnerstraße 23
 Gute Matenstraße ist ein gut möbl.
 Manufakturzimmer mit schöner freier
 Aussicht an einen soliden Arbeiter
 sofort oder später billig zu ver-
 mieten. 3887,2
 Näheres im 2. Stock links daselbst.

Tücht. Gipser
 finden sofort bei gutem Lohn dauernde
 Beschäftigung bei 3905

Josef Wehrle, Gipfermstr.
 in Waldkirch.

Büglerin
 auch im Maschinenbügeln geübt, findet
 sofort dauernde Arbeit.

Pariser Neuwäscherei,
 Kreuzstraße 18.

Zum Bezeichnen
 und Einlassen der Wäsche findet
 ein junges Mädchen Platz in der
Pariser Neuwäscherei
 Kreuzstraße 18.

Ein möbliertes Zimmer
 ist billig zu vermieten. 3907
 Humboldtstraße 24, Stb. 1. St.

Eine Krauthande
 zu verkaufen.
 Winterstraße 35, 4. c.

Wäsche
 zum Waschen und Bügeln wird an-
 genommen. Frau Gnd., Winter-
 straße 21. Seitenbau. 3449

Zum Umzug.

Tuch- und Plüsch- Cantonieren mit 15 Proz. Extra-Rabatt.	Ein Posten Tischdecken Bilzug mit reicher Stickerei Stück 1.95	Velour- und Axminster- Teppiche mit 15 Proz. Extra-Rabatt.
---	---	---

Sehr preiswert! **Linoleum** **Sehr preiswert!**

in vielen Dessin

Breite 60 cm	67 cm	90 cm	110 cm	130 cm	200 cm
58, 68	72, 88	1.08, 1.20	1.25, 1.45	1.60, 1.85	2.10, 2.30

Reichhaltige Auswahl in reinwollenen und halbwollenen

Jacquard - Schlafdecken
 Stück 15.50 bis 8.50, 7.50, 6.95, 5.60
 Ein Posten **Jacquard-Decken, 140/190 cm** Stück **2.45**

Enorme Auswahl
 in doppelseitigen und einseitigen

Steppdecken
 Stück 18.00 bis 6.80, 5.50, 4.75, 3.60

Bettvorlagen, Axminster Stück 3.75, 2.95, 2.25, 1.75, 98g	Calico-Vorden, Leinenplüsch per Meter 1.65 und 98g	Möbelfordel Porzellan-Quasten Stück 10 und 5g
Läuferstoffe per Meter 1.10, 98, 75, 58, 45, 25g	Cyper-Stores Stück 3.25, 2.95, 2.30, 1.50	Bouleangfordel, 20 Meter, Stück 36g
Portièrenstoffe per Meter 1.70, 1.45, 1.15, 98, 75, 42g	Weiße Bises Stück 1.45, 1.10, 78, 55 und 42g	Cardinensband Stück 12g
Calicoborden per Meter 95, 78, 65, 48, 25g	Möbelstoffe, farbig, per Meter 58g	Cardinensringe, 1 und 2 Loch Stück 68g
		Zugvorrichtungen, verstellbar, Stück 24, 18, 12 und 8g
		Holz-Rosetten Stück 24, 18, 12 und 8g
		Kongressstoffe Meter von 26g an.

Hermann Schmoller & Cie.

Wäsche mit LUHNS wäscht am besten

Uhren-Reparaturen
 unter Garantie
 werden wie bereits beständig am
 geübtesten ausgeführt bei
Oskar Kirschke,
 normals N. Westf.
 12 Kriegstraße 12.

Carl Hummel, Karlsruhe
 Werderplatz 41.

Häufel-Feinblechschneiderei.
 Geistes Häufel-Feinblech.
 Komplett-Feinblech.
 Besondere und andere.